

formation« bleibt zweifelsohne eine Herausforderung, denn die Informationsrealität sprengt jede bloß ›objektivistische‹ Naturbeschreibung. So schon N. Wiener, K. Popper, J. Eccles, C.F. von Weizsäcker u.a. Im Teil III wendet Gitt den Informationsbegriff auf die Bibel selbst an. Das könnte man im übrigen auf jeden Text als Gegenstand der Informationstheorie analog vollziehen. In Gitts grundlegenden Arbeiten über Information werden vier unvermischbare Grundgrößen charakterisiert: Masse, Energie, Information und Wille. Auch diese Analogie findet der Autor im biblischen Zeugnis (III, 16). Für Informationsfans wird über ›Information‹ ausgiebig informiert: ein Sachlexikon [knapp 100 Seiten] mit interessanten Beispielen. Literatur- und Namensverzeichnis zeigen des Autors Referenzrahmen, weniger eine vorbedachte Auswahl zur Fachliteratur.

Für Theologen ist die Auseinandersetzung mit den Fachwissenschaften insofern nähergerückt, als es eine verbindende Argumentationswährung gibt: eben ›Information‹. Für die Bücher Gitts in ihrem Doppelbezug ›Glaube – Wissen‹ kann man in dem aktuellen Discours als Informations- und Argumentationshilfe nur dankbar sein.

*Horst W. Beck*

---

Albertus Pieters / John H. Gerstner. ... *recht (zer)teilen das Wort der Wahrheit – Scofield und die Heilszeiten auf dem Prüfstand*. Hg. H.C. Beese. Aus dem Englischen übersetzt durch Gerhard Meyer und H.C. Beese. Reformatorische Paperbacks, 4. Hamburg: Reformatorischer Verlag H.C. Beese, 1994. 68 S., DM/SFr. 9.80

---

Gäbe es einen Preis für effiziente Gedankenverbreitung im christlichen Raum, so wäre Dr. C.I. Scofield bestimmt ein Anwärter darauf. Daß dem promovierten Juristen Scofield ein derart massiver Erfolg gelang, liegt in seiner Methode: Statt bloß einen Kommentar zur Bibel herauszugeben, ließ er seine Gedanken kurzerhand als Anmerkungen abdrucken. Ein raffiniertes System von Kettenversen, der sorgfältig gebundene und erhaben wirkende Einband sowie der orakelhafte und autoritative Tonfall, der absolute Sicherheit in der Auslegung suggeriert, tun das Ihre. »Im großen und ganzen könnte kein unfehlbarer Papst mit größerer Sicherheit und Autorität sprechen als er« (S. 5). Dieses gewiß alles andere als schmeichelhafte Urteil findet sich im ersten Aufsatz obigen Bändchens.

Albertus Pieters attestiert der Scofield Bibel durchaus orthodoxe Ansichten in den großen Grundthemen des Christentums (Wiedergeburt, Versöhnung, Erlösung, Erwählung, Vorherbestimmung). Daneben charakterisiert er

allerdings kritisch vier spezifische Lehren der Scofield Bibel: a) ihre gekünstelten und überspannten Typologien, b) ihre Lehre von den Dispensationen und Bündeln, c) ihre Eschatologie und d) ihre Lehre von der Kirche.

a) Zur Art dieser Typologie bemerkt Pieters (wobei ihm allerdings nicht die in dieser Hinsicht etwas abgemilderte »Neue Scofield Bibel« von 1967 vorliegt), daß sie mehr ein Licht auf die Erfindungskraft von Dr. C.I. Scofield werfe als auf die Bedeutung der Heiligen Schrift (S. 11). Scofield lege zwar die Grundsätze, unter welchen Voraussetzungen er eine bestimmte Wahrheit zum Typus erkläre, offen dar; leider halte er sich selbst aber nicht an die zuvor aufgestellten Regeln, sondern finde »überall Typen« (S. 11).

b) Die Lehre von den Dispensationen (= Heilszeiten) und Bündeln sei im Grunde nichts anderes als ein Versuch, die Heilsgeschichte in ein starres Schema zu pressen. Daß dies einer näheren Prüfung im Licht der Heiligen Schrift nicht standhalte, liege auf der Hand. Die Folgen dieses religiösen Konzeptes seien denn auch verheerend. Hier steuert der Herausgeber die gewiß bemerkenswerte Frage bei, »ob nicht die pessimistische Zukunftssicht des Dispensationalismus, der seit ca. 160 Jahren verkündet, daß für das Christentum in dieser Welt (vor der Wiederkunft Christi) keine großen Siege mehr zu erwarten sind, zu einer Art selbst-erfüllender Prophezeiung geworden ist«.

c) Scofields Eschatologie gleicht einem Bahnfahrplan. Pieters stellt daraus ein »Programm« mit fünfzehn einander folgenden Episoden zusammen. Gerade hier falle in besonderer Weise auf, wie sehr Scofields Ideen breitenwirksam wurden. Sensationsautoren wie Hal Lindsey haben sich diese eigenwillige und ungeschichtliche Sicht zu eigen gemacht und millionenfach verbreitet.

Der zweite Aufsatz aus der Feder von John H. Gerstner befaßt sich zunächst mit der Frage des hermeneutischen Zugangs zur Bibel. Anschließend prüft er die dispensationalistische Heilslehre. Leider verzichtet er auf genau faßbare Zitate und Quellenangaben. Gerstner verdächtigt den Dispensationalismus der unorthodoxen Gnadenlehre oder wenigstens »gewisser Ungereimtheiten seines Lehrsystems«. Dabei argumentiert der Autor aus den Wurzeln einer reformatorischen Theologie (Calvinismus) heraus, deren Rechtfertigungslehre er auf den Leuchter stellt.

Ich wünsche diesem streitbaren Bändchen weitere Beachtung! Unsere Gemeinden brauchen nötiger denn je sowohl eine gesunde Eschatologie als auch eine fundierte Rechtfertigungslehre. In beiden Bereichen sind sie leider allzuoft unseriösen Meinungsbildnern ausgeliefert. Die in der vorgelegten Schrift aufgezeigten Tendenzen verdienen Unterstützung: Die Eschatologie hat sich vom Korsett fester Zukunftsprogramme zu befreien, und die Rechtfertigungslehre darf nicht unter das biblisch-paulinische Niveau sinken.

*Lukas Weinhold*